

Berge gelehnt, von denen sich der Schloßberg und der Martinsberg wie zwei Arme nach der Elbe strecken. Die Stadt ist von viel Wasser umgeben, nämlich von der Elbe im Osten, der Tribisch im Süden und im Norden von der Meisse, von der sie den Namen trägt. Ihre Lage ist günstig in der Nähe anderer Städte, am schiffreichen Wasser und in gesunder Luft des Hügellandes. Ringsum ist gutes Getreideland, am Gebirge nicht ohne Erz, denn eine Meile entfernt liegt elbaufwärts der Scharfenberg, wo man Silber und Blei gräbt, und nach Freyberg zu, um das Dorf Mockerisch, den Diebesgrund und das Monzigertal, hat man erst vor 20 Jahren abzubauen aufgehört. Nach Westen zu hat man das rissige Erdreich zu Äckern, Weinbergen und Gärten gemacht. Auf dem Schloßberg im Osten liegen zwei Schlösser: das der Landesfürsten, sehr schön und herrlich, welches Herzog Albrecht v. Sachsen erbaut hat, und der (unvollendete) Bischofshof. Dazwischen liegt der Dom und daran nach Westen die Fürstencapelle mit der Fürstengruft. Auf dem Berg im Westen liegt das Kloster St. Afra, das von Bischof Reinhardt gestiftet und vor etlichen Jahren in eine Fürstenschule umgewandelt ist. Über die Elbe führt eine hölzerne Schwebebrücke, daran das Fachwerk so kunstreich verfertigt ist, daß seinesgleichen im ganzen Römischen Reiche nicht sein soll.

Görlitz

Die Landschaft Böhmen erstreckt sich im Osten bis Mähren und Schlesien, im Westen bis Ober- und Niederbayern; gen Süden grenzt sie an Oesterreich, im Norden an Sachsen und Meissen. Der Wald aber umgibt das Böhmerland wie eine natürliche Ringmauer, sodas diese Landschaft gleich breit und lang ist; Länge und Breite betragen je über 200 000 Schritt. König Karl von Böhmen, hernach auch deutscher Kaiser, theilte Böhmen in zwei verschiedene Landschaften, deren eine er nach dem Fluß Moldau, die durch Prag fließt, nannte; den anderen aber gab er die Namen nach den Städten, die dort lagen. Diese Namen aber sind von so unangenehmer und schwerer Aussprache, daß sie wohl nur ein Böhme aussprechen kann. Aber alle Städte übertrifft Prag an Herrlichkeit; und obwohl ich hier vorhabe, die Stadt Görlitz zu beschreiben, die nicht zu Böhmen gehört, habe ich doch auch in Kürze, um dem Leser zur Erkundung die Möglichkeit zu geben, aus Johann Dubravs Beschreibung des Böhmerlandes

anzeigen wollen, welche Städte zur böhmischen Krone unmittelbar gehören, und deren sind mehr als dreißig; die anderen sind den Landesherren oder dem Adel untertänig. So liegen etliche Städte außerhalb der Marken Böhmens und gehören gleichwohl zum Reich; zu ihnen gehört Görlitz, eine herrliche Stadt in der Oberlausitz, mit vielen schönen Häusern geziert, wohl geschützt durch Mauern und Gräben, aber in bergiger und unebener Gegend gelegen. Die Meisse strömt zur Stadt und bringt den Müllern, Bierbauern, Färbern und anderen Handwerkern großen Nutzen. Über diesen Fluß führt eine große hölzerne Brücke, die aber mit einem Dach gedeckt ist. Die vornehmsten Gebäude sind: St. Peterskirche und Rathaus mit dem besonders stattlichen Turm. Wie die Chroniken melden, soll die Stadt im Jahre 1131 n. Ch. erbaut worden sein; im Jahre 1331 wurde sie aber derartig in Asche gelegt, daß auch nicht ein Haus blieb. Darnach wurde sie in acht Jahren wieder ganz herrlich aufgebaut. – Görlitz ist dem Königreich Böhmen untertan bis heute; wie sie unter böhmische Herrschaft kam, das erzählt Joh. Dubravius im 21. Buch seiner böhmischen Geschichte: Als ein großer Krieg zwischen dem böhmischen König Heinrich und dem Kaiser Ludwig entstanden war, und die meisten Städte dem böhmischen Könige zufliehen, erzürnte der Kaiser und erklärte den böhmischen König bei den deutschen Fürsten für einen öffentlichen Feind. Der Sache nahm sich des Königs Oheim Balduin, Bischof von Trier, an, der zu der Zeit bei allen deutschen Fürsten großes Ansehen genoß und deswegen auch Erzbischof von Speyer und Metz war; er verhinderte, daß der König in die Acht erklärt wurde. Aber der Kaiser griff den König anders an: Er wiegelte wider den König seine Nachbarn, den Markgrafen von Meissen und den Herzog von Oesterreich auf. Deswegen sendet der Markgraf von Meissen dem böhmischen König seine Tochter, mit der er vermählt war, zurück und nimmt des Kaisers Tochter zur Frau. Als nun Heinrich aus Italien zurückkehrte, versuchte er, sich den Kaiser wieder zum Freunde zu machen. Ehe er aber vom Kaiser auf seinen freundschaftlichen Vorschlag Antwort bekam, versammelte er eilends einen Haufen Kriegsvolk, um sich an dem Markgrafen von Meissen zu rächen, auf den er bei Görlitz stieß; denn diese Stadt kam damals dem Markgrafen zu. Nun überfiel er plötzlich den Markgrafen, nahm die Stadt und alsbald auch das feste Schloß ein; denn den Schloßobersten hatte er mit Geld bestochen. Darnach fand ein Gemetzel statt, das

zu Gunsten des Königs ausfiel. So eroberte er wieder, was ihm in der Oberlausitz verloren gegangen war; seine Tochter Judith aber gab er einem anderen, weit mächtiger an Reichtum und Gewalt als der Markgraf, nämlich Johann, Sohn des Königs Philipp, der nach dem Vater König von Frankreich wurde.

Breslau

Breslau, die Hauptstadt Schlesiens, liegt am Zusammenfluß der Ohle und Oder und ist von dem Böhmen Wratislaw erbaut, nach dem sie auch Namen und Wappen führt. 1058 verlegte Kasimir von Polen den Bischofssitz nach Breslau und übergab die Insel an der Oder dem Bischof. 1163 ward die ganze Provinz in einem Vertrage Kaiser Friedrichs den Söhnen Wratislaws überlassen; deren Ältester, Boleslaw, war Herzog von Breslau und Liegnitz. Auf ihn folgten Heinrich der Bärtige, Gemahl der Hl. Hedwig, und Heinrich II., der Fromme, unter dem die Tataren 1241 in Schlesien einfielen. Aber die Bürger mißtrauten der Befestigung ihrer noch hölzernen Stadt, begaben sich mit Hab und Gut auf die Insel und steckten die Stadt in Brand. Die Tataren wurden bei Liegnitz geschlagen, aber der gottesfürchtige Heinrich fiel; sein Leichnam ist in der Kirche St. Jakob beigelegt. Unter seinem Sohn Heinrich III. wurde 1260 die Stadt neu erbaut und die Innenmauer, noch heute bestehend, angefangen; mit dieser widerstand man der dreijährigen Belagerung Boleslaws des Kahlen. — 1261 erhielt die Stadt das Magdeburger Stadtrecht. Darauf ward sie, weil sich zudem viele deutsche Bürger allda oftmals versammelten, an Häusern reich vermehrt. Unter Herzog Heinrich IV. ward 1266 die ganze Verwaltung den Bürgern übergeben. Nach dem Brande von 1272 ließ der Herzog die begonnene Mauer ausführen, die Häuser aus Stein erbauen und errichtete 1280 das Stift zum Hl. Kreuz. Heinrich VI. erhob 1311 Breslau zur Hauptstadt und übergab mit Einwilligung der Bürger Stadt und Herzogtum dem König Johann von Böhmen, der der Stadt besonders geneigt war. Und als sie 1342—44 abermals niederbrannte, ward sie mit königlicher Freigebigkeit so herrlich aufgebaut, wie sie heute steht, daß die Gassen mit besonders schöner Ordnung verteilt sind; dadurch ist die Stadt in ganz Deutschland berühmt. Kaiser Karl IV. (und sein Nachfolger) fügten noch einen großen Teil jenseits der Oder, nebst der Dorotheenkirche hinzu. 1348 kam er

selbst nach Breslau, und begehrte, da er viel von der Weisheit des Rates hielt, daß die vornehmsten Männer mit ihm zur Krönung nach Rom zögen. Sein Sohn Wenzeslaus gab durch allzugroße Nachsicht Anlaß, daß am 18. Juli 1418 ein Aufruhr gegen den Rat entstand; daher allda der 18. Juli bis heute als ein Unglückstag gilt. Aber sein Bruder Sigmund verstand es, diesen Aufstand zu beschwichtigen, indem er die Anstifter bestrafen ließ, aber das Volk keine Ursache mehr zur Klage hatte. Er ließ auch ein Schloß an der Oder für den Statthalter erbauen. Er hat darnach die Stadt gerühmt, daß sie als Regel der Sitten, Spiegel aller „Zucht menschlichen Lebens und als heller Morgenstern den anderen Städten vorleuchte“. Als die Hussiten wegen des Konstanzer Urteilspruches alle Verdächtigen angriffen, waren auch die zu Breslau davon betroffen. In dem Streit zwischen Matthias von Ungarn, Kasimir von Polen und Wladislaw von Böhmen belagerten jene die Stadt, die Matthias bei sich aufgenommen hatte, drei Monate, aber vergeblich, und Matthias, dem Schlesien zugeteilt war, zeichnete die Stadt durch viele Privilegien aus. Als Wladislaw nachmals König in Ungarn und Böhmen war, machte er Breslau durch eine Bulle zu einer Gewerbestadt. König Ferdinand von Böhmen ritt 1527 nach Breslau und bewies ihm später große Wohlthaten. Die Obrigkeiten vermehrte er trefflich, adelte sie und brachte bei Kaiser Karl V. zuwege, daß er ihnen 1530 große Privilegien schenkte. 1563 empfing Maximilian zu Lebzeiten seines Vaters die Huldigung der Stadt. Wie gewogen er dieser Stadt war, ist noch in aller Gedächtnis, desgleichen wie geneigt ihr im Gemüt Rudolph II. Daher ist die Stadt der Zuversicht, er werde diese Neigung nach angeborener Leutseligkeit auch hinfort beweisen. Betrachtet man die Lage, die herrlichen Häuser und Kirchen, die feine Ordnung der Gassen, die Fruchtbarkeit der Umgebung und die Kaufmannschaft dieser Stadt, so muß man bekennen, daß sie zu den vornehmsten Städten Deutschlands gehört. Was aber in der menschlichen Gemeinschaft die höchste Zierde zu sein pflegt, findet man hier vorzüglich: Die Regierung der besten und weisesten Männer hält man in hohen Ehren; der Pöbel erzeigt dem Rat den schuldigen Gehorsam; die Satzungen sind zu keiner Partei Nutz und Frommen, sondern zur Ehrbarkeit, Gerechtigkeit und guten Gemeinschaft. Der Rat ist fleißig und hält streng auf Erhaltung von Zucht und Frieden. Auch geben besondere Gerichtspersonen einem jeden im Lande rechten Bescheid.